

Abbreviation (v. lat. *abbreviatio*), in Rhetorik und Poetik die sprachl. Verknappung und Kompromittierung, im Ggs. zur → Amplifikation Beschränkung der möglichen Ausdrucksmittel nach dem Stilideal der Brevitas, der Kurzbündigkeit eines konzisen Stils.

E. R. Curtius, *Europ. Lit. u. lat. MA.*, 1948 u. ö.

Abbraviatur (lat. *abbreviare* = abkürzen), Abkürzung von häufig vorkommenden Wortverbindungen, Wörtern oder Silben zur Raum- und Zeitersparnis in ma. Hss. oder frühen Drucken nach festem Schema; daher Abbraviatursatz = mit zahlreichen Abkürzungen gedruckter Schriftsatz, Abbraviatursprache = eingeführte Kurzformeln der Alltagssprache: ›(Hast du) gut geschlafen?‹ Vgl. → Akronym, → Sigle, → Ellipse.

L. Schiaparelli, *Avviamento allo studio delle abbreviature latine nel medio evo*, 1926. – P. Lehmann, *Sammlung und Erörterung der lat. Abkürzungen*, 1929. – A. Cappelli, *Lexicon abbreviaturarum*, Mailand 1961 u. ö. – P. A. Grun, *Schlüssel zu alten und neuen Abkürzungen*, 1966. – R. de Sola, *Abbreviations Dictionary*, Amsterd. 1986. – J. Römer, *Gesch. d. Kürzungen*, 1997.

Abc → Alphabet

Abc-Buch, auch → Abecedarium, elementares Leselernbuch, das mit Bildern aus der kindl. Umwelt und deren Geräuschen, teils durch Verse unterstützt, die Einzelbuchstaben durch Verbindung von Gegenstandsform oder Laut/Klang und Schriftzeichen veranschaulicht. U. a. von J. A. COMENIUS 1653, Ch. F. WEISSE 1772 und J. H. CAMPE 1778. → Fibel.

Abdruck, allgemein jede Druckwiedergabe eines Werkes oder Werkteils, für urheberrechtlich geschützte Werke nur nach den Vorschriften des Abdruckrechts (für Zitate) im → Urheberrecht oder mit Genehmigung der Rechtsinhaber gestattet; insbesondere 1. anastatischer A. (griech. *anhistanai* = wiederaufrichten) Herstellung originalgetreuer Wiedergabe eines alten Druckes

durch chemisches Spezialverfahren, welches das Original zur Aufnahme von Farbe präpariert und auf Stein oder Zink überträgt (heute veraltetes Verfahren). – 2. diplomatischer A.: zeichengetreue Druckwiedergabe einer hs. Textvorlage unter Beibehaltung aller Besonderheiten, auch der Zeilen und Seiten des Originals. – 3. photomechanischer → Neudruck eines Werkes im gleichen Satzbild (→ Faksimile, → Reprint). – 4. unerlaubter → Nachdruck (→ Raubdruck) urheberrechtlich geschützter Werke.

Abecedarium, (nach ABCD), nach dem Alphabet strukturierter Text praktisch-memotechnischen, formspielerischen oder sprachmagischen Inhalts: 1. alphabetisches Register für juristische Handbücher, bes. im 14./15. Jh., so *Sachsenspiegel*, *Schwabenspiegel* u. a. m., dann auch ein alphabetisch geordnetes Rechtsbuch selbst, das die einschlägigen Vorschriften zusammenfaßt. – 2. alphabetisches → Akrostichon, bei dem alle Wörter der 1. Zeile mit A, die der 2. mit B usw. beginnen oder jede Strophe bzw. Zeile oder jedes Wort mit dem nächstfolgenden Buchstaben des Alphabets oder, rückläufig, dessen Umkehrung beginnt. Nach dem Psalm 119 in jüd. wie christl. liturg. Lyrik des MA. (Hymnen, Sequenzen, Marien-A.en) und bis ins 17. Jh. (Q. KUHLMANN) verbreitet. – 3. alphabetisch geordnete ma. Schulbücher, → ABC-Bücher als Vorläufer der → Fibel. – 4. *Abecedarium Nordmannicum*: altsächs. Merkgedicht der Runennamen.

F. Dornseif, *D. Alphabet i. Mystik u. Magie*, 1922 u. ö. – J. Kiermeier-Debré, *D. Alphabet*, 1995.

Abelespelen (niederl. *abel* = klug, schön, kunstvoll), älteste ernste weltl. Dramen der Holländer im Ggs. zu den bei der Aufführung folgenden → Kluchten. Die vier anonymen, erhaltenen A. aus dem Raum Brabant-Limburg um 1350 behandeln in naiver Sprache, natürl. Gefühl und einfachem Aufbau ritterlich-romant. Liebeshandlungen (*Esmoreit*, *Gloriant*, *Lanseloet van Denemerken*)

und eine Jahreszeiten-Allegorie (*Van den Winter ende van den Sommer*). Im 15. Jh. durch die → Sinnespielen verdrängt.

F. G. van de Riet, *Le théâtre profan sérieux en langue flamande au MA.*, 1935. – A. de Maeyer, *Middelieeuws-romantisch toneel*, 1942. – G. Stellinga, *De a.*, Groningen 1955.

Abenteurer → Aventureure

Abenteurerroman, Oberbegriff für volkstümlich-realist. Romane überwiegend abenteuerl. Stoffe, im Ggs. zum → Staats- und → Schäferroman ungesellschaftl. Form und Darstellung des natürl. Lebens. Vgl. einzeln: → Amadis, → Avanturierroman, → Lügendichtung, → Reiseliteratur, → Robinsonade, → Schelmenroman, → Simpliziade, → Räuberroman, → Western u. a. Der ursprüngl. A. reiht in lockerer, vom Zufall bestimmter, z. T. beliebiger Folge einzelne selbstwertige, außergewöhnliche und spektakuläre Erlebnisse und Situationen an wechselnden, unbekanntem Schauplätzen um eine keiner Entwicklung folgende Zentralfigur, die sie verbindet und Fortsetzungen wie Einschübe gestattet. Er entstand im Anschluß an den ma. *Rudollied* aus abenteuerl. Zügen des → höfischen Epos (Artusroman) der → Spielmannsdichtung, der → Volksbücher des 16. Jh. (*Fortunatus* u. a.) und auch unter Einfluß des hellenist. → Romans (HELIODOROS, APULEIUS), der selbst Abenteuer und Liebesgeschichten verbunden hatte, in dem Moment, wo das Abenteuer nicht mehr ritterl. oder charakterl. Bewährungsprobe, Initiationsritual vor Rückkehr in die Gesellschaft, war, sondern unterhaltender Selbstzweck wurde, und erreichte weite Verbreitung seit dem Spät-MA., Höhepunkt im 16./17. Jh. als realist. Gegenströmung gegen die höfisch-galante Literatur: CERVANTES *Don Quijote*, GRIMMELSHAUSEN *Simplicissimus*, LE SAGE *Gil Blas*, DEFOE *Robinson Crusoe* und der *Lazarillo de Tormes* stehen als Werke der Weltliteratur mit tieferer Bedeutung und Verknüp-

fung des abenteuerlichen zu sinnvoller Ganzheit gegen eine Flut von niederen A., denen bei Ver selbständigung des bloß Abenteuerlichen ein tieferer eth. Gehalt fehlt, epigonalen Sinnverstümmelungen und Stoffhäufungen ohne lit. Wert. Im 18. Jh. tritt im Gefolge des empfindsamen engl. Familienromans das Interesse am Abenteuer gegenüber dem am Charakter des Helden zurück, das Abenteuer wird zur Folie psychologischer Motivierung (FIELDING, SMOLLETT, DEFOE) oder im Reisero man integriert. In der Klassik Nähe zum Bildungsroman (*Wilhelm Meister*), auch in romant. Verklärung z. B. bei EICHENDORFF (*Aus dem Leben eines Taugenichts*) als Bewährung und Entwicklung des Helden; daneben Trivialromane, Geheimbund- und Schauerromane von K. GROSSE, K. G. CRAMER, C. A. VULPIUS u. a. Das 19. Jh. sucht neben dem pseudohistor. A. (W. SCOTT, A. DUMAS, *Die drei Musketiere*, *Der Graf von Monte-Christo*) psycholog. Motivierungen des Abgleitens zum Abenteurer durch Ausschluß aus der Gesellschaftsordnung oder Ähnliches (H. KURZ, *Der Sonnenwirt*) und schafft den Typus des Außenseiters oder Sonderlings aus Vereinsamung (C. TILLIER, *Mein Onkel Benjamin*); es spaltet den einheitl. Typ des Abenteurers in eine Vielzahl differenzierter Spielarten auf, die vom Landstreicher oder Hochstapler bis zum großen Ruhelosen der exot. Literatur (COOPER, SEALSFIELD, GERSTÄCKER, MÖLLHAUSEN, J. CONRAD) reichen und im bürgerl. Narren (DAUDET, *Tartarin aus Tarascon*) verharmlost werden. Neben dem am. Entwicklungs-A. (STEVENSON, MELVILLE, M. TWAIN) entfalten sich in Europa eskapistische Züge als Kompensation der Erlebnisarmut (VERNE, SUE, MAY, RETCLIFFE). Im 20. Jh. vertreten den A. J. SCHAFFNER, B. TRAVEN, B. KELLERMANN, K. HAMSUN, J. LONDON, J. STEINBECK, P. BAROJA u. a.; daneben bevorzugt man den lyrisch-naturnahen → Landstreicherroman (Th. MANN, *Felix Krull*, G. GRASS, *Die Blechtrommel*) und verfremdet den A. zur → phantastischen Literatur oder zur → Science Fiction. Während der traditionelle A. Episode im Leben des Helden bleibt, der

in die bürgerl. Gesellschaft zurückfindet, bleibt der moderne Abenteurer aus ihr ausgeschlossen.

H. Rausse, D. dt. A., 1912. – E. Jenisch, V. A. z. Bildungsroman, GRM 14, 1926. – P. G. Neumair, D. Typus d. Abenteurers i. d. neuen dt. Dichtg., Diss. Ffm. 1933. – H. Plischke, V. Cooper bis K. May, 1951. – A. Ayrenschmalz, Z. Begriff d. A., Diss. Tüb. 1962. – ders., Stirbt der A. aus? (Welt u. Wort 18, 1963). – F. Lyons, Les éléments descriptifs dans le roman d'aventure au XIIIe siècle, Genf 1965. – W. Herrmann, Der allein ausziehende Held, DVJ 46, 1972. – G. G. Sehm, D. ethnogr. Reise- u. A. d. 19. Jh., 1972. – D. H. Green, D. Weg z. Abenteurer i. höf. Roman d. dt. Ma., 1975. – L. Hönninghausen, D. A. u. d. Dekadenz (Fin de siècle, hg. R. Bauer 1977). – M. Nerlich, Kritik d. Abenteurer-Ideologie, II 1977. – V. Klotz, A. e, 1979 u. ö. – O. F. Best, Abenteurer, 1980. – S. Brocher, Abenteurerl. Elemente i. mod. Roman, 1981. – J.-Y. Tadié, Le roman d'aventures, Paris 1982. – H. Steinbrink, Abenteurerlit. d. 19. Jh. i. Dtl., 1983. – R.-P. Martin, Wunschpotentiale, 1983. – Ausbruch und Abenteurer, hg. K. Carpenter u. a. 1984. – V. Klotz, A. e, EdT, 1984. – H. Eggebrecht, Sinnlichkeit u. Abenteurer, 1985. – Lexikon d. Reise- u. Abenteurerlit., hg. F. Schegk 1988ff. – M. Green, Seven types of adventure tale, Univ. Park 1991. – K. Ridder, Mhd. Minne- u. Aventureromane, 1998. – Lex. d. Abenteurer- u. Reiselit., hg. H. Pleticha 1999.

Abgesang, auch ›Gebände‹, im Gegensatz zum → Aufgesang der Schlußteil der Minne- und → Meistersangstrophe bzw. → Kanzone. Gegengewicht gegen die → Stollen des Aufgesangs in Tonfall und Rhythmus, daher oft nach Reimfolge und Syntax von diesen abgesetzt, länger als jede einzelne von ihnen, kürzer als beide zusammen. Name aus dem Meistersang. Vgl. → Coda, → Epode (1).

Abhandlung, 1. im Barock (GRYPHIUS) dt. Bezeichnung für → Akt. – 2. wiss. Untersuchung und Darstellung eines Problems bzw. Gegenstandes (→ Monographie) früher → Traktat oder → Diskurs genannt.

Abhang, kurze mystische Hymnen der ind. Marāthī-Lit., die nach jeder Zeile einen Refrain aufnehmen.

Abkürzung → Abbrüviatur

Abonnement, (franz. = Anrecht auf regelmäßige Leistungen bes. im Zeitungs- und Zeitschriftenwesen und im Theater durch Vorauszahlung eines (oft ermäßigten) Preises, die wiederum der Stetigkeit und Unterhaltung des Leistungsträgers dient. Bei Fortsetzungs- und Lieferungswerken → Subskription genannt.

W. Meyer, Gesch. d. Theater-A., 1939.

Abrégé (franz. =) → Abriß

Abriß, kurze, prägnante Darstellung eines Wissensgebiets in überchaubarer Form, vielfach zu Lernzwecken. → Kompendium.

Absatz, 1. im Druck der mit einer neuen Zeile beginnende Abschnitt eines Textes, oft durch Einzug (Einrückung) der 1. Zeile, bei Frühdrucken durch das Alinea-Zeichen (¶) gekennzeichnet. – 2. im Buchhandel die Verkaufszahlen einer Publikation.

Abschweifung → Exkurs

Abschwörungsformel, stereotype Formel in den Einleitungssätzen ahd. → Taufgelöbnisse, in denen der Täufling den bisher verehrten heidnischen Göttern abschwor.

Absolute Dichtung, wirklichkeitsenthobene, stofffreie Dichtung (Prosa und Lyrik) aus mythisch-mag. Bewußtsein und einer in sich geschlossenen, autonomen, wertfreien Welt. Die a. D. wendet sich nach Reduzierung von Stoff und Inhalt zum Materialwert und Enstsinnlichung der Wortbilder zu Abstrakta in erster Linie der reinen Schönheit von Sprache, Klang und Rhythmus zu, die meist in spielerisch reflektierenden Figurenmonologen um ihrer selbst willen gepflegt werden. Nach Ansätzen bei E. A. POE (*The Raven*) historisch verwirklicht von BAUDELAIRE und den franz. Symbolisten (GAUTIER, MALLARMÉ, RIMBAUD, VALÉRY,

HUYSMANS, GIDE) gemäß dem Prinzip des → *L'art pour l'art*, in dt. Lit. vom Sturmkreis, von C. EINSTEIN (*Bebuquin*) und G. BENN (*Roman des Phänotyp*). Vgl. → abstrakte Dichtung, → *poésie pure*, → konkrete Poesie.

E. Howald, D. a. D. i. 19. Jh., *Trivium* 6, 1948. – W. Günther, *Üb. d. a. Poesie*, DVJ 23, 1949 u. 24, 1950, auch in ders., *Form u. Sinn*, 1968. – M. Landmann, D. a. D., 1963. – R. N. Maier, *Paradies d. Weltlosigkeit*, 1964. – B. Böschstein, *Stud. z. Dichtg. d. Absoluten*, 1968. – K. Gerth, A. D., *DU* 20, 1968. – B. Bleinagel, *A. Prosa*, 1969. – J. H. Petersen, *A. Prosa (Wandlgn. d. Lit.-begriffs)*, hg. G. P. Knapp, Amsterd. 1988). – T. Pauler, *Schönheit u. Abstraktion*, 1992.

Abstrakte Dichtung (v. lat. *abstractus* = abgezogen), ungegenständliche oder gegenstandslose Dichtung ohne aussagbaren gedanklich-bildl. Inhalt aus alogischer, syntaxfreier Zusammenstellung des Sprachmaterials (sinnlose Wortgruppierungen) oder des Lautmaterials (sinnfreie Buchstabenfolgen). A. D. hat ihre Wurzeln in einzelnen Versen, bes. Refrains, des Volks- und Kinderliedes, die klang-musikal. Effekte ohne Sinngehalt bieten (▷ *Faleri falera* u. ä.), in vereinzelt Nachahmungen in der Kunstlyrik (Ch. MORGENSTERN, *Das große Lalulā*) sowie im → *L'art pour l'art*-Begriff, der → *poésie pure* und der → absoluten Dichtung des 19. Jh. Literarisiert in der darauf aufbauenden absoluten Wortkunst des → Dadaismus (H. ARP, K. SCHWITTERS) und des russ. → Futurismus (V. CHLEBNIKOV), in den 20er Jahren wiederum zerfallen, lebte sie als intellektuelles Experiment nach dem 2. Weltkrieg wieder auf in der Dichtung des franz. → Lettrismus und in Dtl. in den experimentellen Texten von H. HEISSENBÜTTEL, M. BENNE, F. MON, E. GOMRINGER, C. BREMER, L. HARIG, E. JANDL und der → Wiener Gruppe, mechanisiert in der sog. → Computerlyrik, als Grenzüberschreitungen zu anderen Künsten in akustischer und → visueller Poesie. Die a. D. setzt das Erlebnis des Weltzerfalls in Sprachzerfall um und wird zum künstlichen, sinnfreien, aber auch seelenlosen und daher toten Klangspiel mit entwerteten Werten; sie hebt ihren Weltbezug durch

die Beziehungslosigkeit zur Sprache und ihrer Bildlichkeit von selbst auf. Die aus der Freisetzung bloßer Klangwerte und Bezüge und ihrer Konstellation im Text entstehenden ästhet. Werte, etwa als Ausdruck des sonst nicht Sagbaren, sind umstritten, da überzeugende Beispiele bisher ausblieben. Infolge ihres Aufbaus auf dem atomisierten konkreten Sprachmaterial hat sich für die a. D. auch die Bz. → konkrete Poesie eingeführt, die gleichzeitig eine Sonderart der a. D. bezeichnet.

B. Allemann, *Gibt es a. D.?* (in ders., *Definitionen*, 1963). – R. N. Maier, *Paradies d. Weltlosigkeit*, 1964. – R. Brinkmann, *A. Lyrik im Expressionismus (Der dt. Expressionismus)*, hg. H. Steffen 1965).

Absurdes Drama, absurdes Theater, Theater des Absurden (lat. *absurdus* = mißklingend, widersinnig), dem → Grottesken verwandte avantgardist. Dramenform bes. der 1950/60er Jahre, die aus Protest gegen bürgerl. Scheinsicherheit, unechte Lebensführung und lebensfernen Intellektualismus in provozierender Abkehr vom konventionellen Theater das Gewohnte in Frage stellt, Raum für die absurde Logik einer sinnentleerten Welt schafft und das Sinnlose oder Sinnwidrige zur Grundlage dramat. Gestaltung nimmt. Kennzeichen sind der Verzicht auf einen log. Handlungsvorgang im Großen bei überzeugender Schlüssigkeit der Details und starker szen. Phantasie, der Verzicht auf einen vorantreibenden Dialog zugunsten eines banalen und ziellosen Redens der Figuren, deren Thesen sich im Kreise bewegen und austauschbar geworden sind, schließlich die Entmenschlichung der Figuren zu sinnlos handelnden Marionetten oder Automaten ohne psychologische Konsequenz: Rhythmisch variierte, steigende und verstummende, kreisende und sich selbst reduzierende Abläufe. Die Wurzeln des a. D. reichen zurück bis zur Narrenliteratur, Clownerie, Nonsense-dichtung, Traumdichtung, *Commedia dell'arte* und Pantomime; Anregungen kamen aus Dadaismus, Surrealismus (A. JARRY, *König Ubu*, G.

APOLLINAIRE) u. a. irrationalen Strömungen. Als Grunderfahrung wurde die von der Absurdität menschl. Existenz aus dem Existentialismus in der sog. absurden Lit. von SARTRE und CAMUS verarbeitet. Im Ggs. zum Grotesken jedoch ist das a. D. ohne wesentlich trag. Komponente, vielmehr aus komödiant. Humor, Ironie und Satire gespeist. Bes. in franz. (BECKETT, IONESCO, GENET, ADAMOV, TARDIEU, ARRABAL, VIAN, BILLETDOUX, VAUTIER, PINGET), engl./amerikan. (PINTER, ALBEE, SAUNDERS, CARLINO, KOPIT, N. F. SIMPSON), span (JARDIEL PONCELA), slaw. (S. WITKIEWICZ, W. GOMBROWICZ, V. HAVEL, S. MROŽEK) und ir. Lit. (P. V. CAROLL), in Dtl. bei W. HILDESHEIMER, H. G. MICHELSEN, G. GRASS und P. HANDKE.

A. Schulze-Vellinghausen, D. a. Th. (in: Elemente des mod. Theaters, 1961). – L. C. Pronko, Avantgarde: The Experimental Theater in France, Berkeley 1962. – D. Stephan, Zum sog. a. Th., DU 16, 1964. – M. Esslin, D. Th. d. A., 1964 u. ö. – P. Fischer, Versuch üb. d. scheinbar a. Th., Merkur 203, 1965. – W. Hildesheimer, Üb. d. a. Th. (in ders., Wer war Mozart, 1966). – G. Büttner, A. Th. u. Bewußtseinswandel, 1968 u. ö. – A. P. Hinchliffe, The Absurd, Lond. 1969. – A. Heidsieck, D. Groteske u. d. A. i. mod. Drama, 1969 u. ö. – L. Kofler, Abstrakte Kunst u. a. Lit., 1970. – G. Gibian, Russia's lost lit. of the a., 1971. – M. Esslin, Jenseits des A., 1972. – H. Ehrig, Paradoxe u. a. Dichtg., 1973. – B. Drücker, W. Hildesheimer u. d. dt. Lit. des A., 1976. – M. Damian, Z. Geschichtlichkeit des Th. d. A., 1977. – R. Daus., D. Th. d. A. i. Frankr., 1977. – B. Rosenthal, D. Idee d. Absurden, 1977. – H. R. Picard, Wie a. ist d. a. Th.?, 1978. – D. Rudzka, A l'aube de l'absurde, Lund 1978. – B. Müller, A. Lit. in Rußl., 1978. – B. Heimann, D. Th. d. A. (Neues Hdb. d. Lit.wiss. 22, 1979). – H. Ehrig, Probl. d. Absurden, WW 29, 1979. – Alogical mod. drama, hg. K. S. White, Amsterd. 1982. – U. Quint-Wegemund, D. Theater d. A., 1983. – H. Arntzen, Z. Sprache kommen, 1983. – J. Palmer, The logic of the absurd, JIG 16, 1984. – U. Drechsler, D. a. Farce, 1988. – around the absurd, hg. E. Brater, Ann Arbor 1990. – B. Martin, Dürrenmatt u. d. A., 1991. – R. Görner, D. Kunst d. A., 1996.

Abundanz (lat. *abundantia* = Überfluß), in der Stilistik der Gebrauch einer Fülle sprachl. Ausdrucksmöglichkeiten zur Wiedergabe ein und desselben Gedankens.

Abvers, der zweite Teil des → Langverses allg. oder insbes. des → Alliterationsverses oder der zweite Vers eines Reimpaars im Ggs. zum → Anvers; auch Schlußvers eines → Stollen.

Abweichung (Deviation), Verstoß gegen die geltende Standardsprache, Syntax, konventionelle Stilistik oder lit. Normen und Regeln. Sie gilt, zumal wo funktionell gerechtfertigt, in dichterischer Sprache als legitimer Traditionsbruch im Streben nach Überhöhung oder Originalität, bes. in Sturm und Drang, Romantik, Avantgarde-Strömungen und experimenteller Lit., und wird in Stilfeorschung und -beschreibung als konstitutives Merkmal betrachtet.

S. R. Levin, Deviation, *Lingua* 12, 1963. – Fehlerlinguistik, hg. D. Cherubim 1980. – H. Fricke, Norm u. A., 1981. – A. M. Dittgen, Regeln für A.en, 1989.

Abzählreim, Abzählvers, Gattung von → Kinderliedern zum Auszählen eines Kindes, dem im Spiel eine besondere Rolle zukommt, entweder, indem die Schlußsilbe des ersten A. auf das Kind fällt, oder wiederholbar, bis alle anderen Kinder ausgezählt werden und aus der Wahl ausscheiden; da es nur auf den Rhythmus des Silbenfalls ankommt, vielfach abstrakt klangvoll oder in Nähe zur Nonsensedichtung.

Académie Française, 1635 von RICHELIEU aus einer seit 1626 bei V. CONRART wöchentlich tagenden Privatgesellschaft von Schriftstellern und Schöngelirern gegründete → Akademie von stets 40 auf Lebenszeit von den anderen gewählten Mitgliedern (›Unsterblichen‹) zur Pflege franz. Sprache, Kunst und Wissenschaft sowie Reinerhaltung der Sprache, Herausgabe des *Dictionnaire de l'Académie* (II 1694 u. ö.), einer Grammatik (1932) und Verleihung von Literaturpreisen; tagte 1672–1793 unter Protektion des Königs im Louvre und wurde meinungsbildend für konservativ-klassizist. Sprach- und Literaturkritik. 1793 als konservativ aufgelöst,

wurde sie 1802 mit 5 anderen Akademien zum ›Institut de France‹ zusammengefaßt.

Trois siècles de l'A. f., Paris 1935. – R. Peter, L'A. f. et le 20. siècle, Paris 1949. – D. Oster, Hist. de l'A. f., Vialatay 1970. – R. de la Croix Castries, La vieille dame du Quai Conti, Paris 1978. – J.-P. Caput, L'A. f., Paris 1986. – N. Silatsa, La tribu des immortels, Paris 1989.

Académie Goncourt, von E. de GONCOURT testamentarisch 1896 gestiftete lit. Gesellschaft von zehn Schriftstellern bzw. Schriftstellerinnen, die seit 1903 allmonatlich einmal zu einem Essen tagen und in der Novembersitzung dem besten Roman der Berichtszeit den Prix Goncourt verleihen. Ihre Mitglieder dürfen nicht zugleich der Académie Française angehören.

M. Caffier, L'A. G., Paris 1994.

Accademia della crusca (ital. = Akademie der Kleie, d. h. die in der Sprache den Weizen von der Spreu säubern soll), 1582 in Florenz gegr. zweite Florentiner → Akademie, lockerer Zusammenschluß von Dichtern und Humanisten in einer → Sprachgesellschaft zu Studium und Pflege der ital. Sprache und Herausgabe eines normativen, auf den kanon. Autoren aufbauenden ital. Wörterbuchs (*Vocabulario degli accademici della crusca*, 1612, zuletzt 1729–38) und klass. ital. Autoren. 1783 mit der Accademia Fiorentina u.a. vereinigt, 1812 durch Napoleon wieder selbständig und seit 1955 mit Weiterarbeit am histor. Wörterbuch befaßt.

B. Migliorini, L'A. d. C., Florenz 1952. – L'A. d. C., hg. G. Grazzini, Florenz ³1968. – La Crusca, hg. G. Nenciani, Florenz 1985.

Accademia dell' Arcadia → Arcadia

Accumulatio → Akkumulation

Achtsilber, allg. Vers von acht Silben, insbes. der stichisch gebrauchte, alternierende A. mit Paarreim, ältester regelmäßiger Vers der franz. Epik u. Lyrik des 14.–16. Jh. und des frühen Dramas; Vorbild des dt. vierhebigen Reimpaarverses; später in

LAFONTAINES *Contes*, bei SCARRON, GAUTIER und BANVILLE.

Achtziger → Tachtigers

Acta (lat. = Taten), im antiken Rom Bz. für: 1. Senatsprotokolle, 2. Verfügungen des Kaisers und bes. 3. *A. diurna* oder *urbana*, von Caesar 59 v. Chr. gegründete erste Tageszeitung zur Nachrichtenübermittlung an die Öffentlichkeit, enthielt u. a. Senatsbeschlüsse, -protokolle, Mitteilungen. Später für Heiligen-, Märtyrer- und Apostelakten, schließl. Zss.-Titel wie *A. eruditorum* (1682–1782).

A. Dresler, Üb. d. Anfänge röm. Zeitungswesens, ²1933. – N. Mayer, Was wissen wir v. d. A. diurna? (Zeitungswiss. 15, 1940).

Acte gratuit (franz.), eine plötzliche, impulsive, sinnlose Handlung aus spontaner Eingebung; fester Begriff in der individualist. Morallehre und der Lit., etwa in den Romanen von A. GIDE, z. B. der Mord Lafcadios an einem Mitreisenden in *Die Verliese des Vatikan*.

M. Raether, D. a. g., 1980.

Action française, im Juni 1899 von H. VAUGEOIS, Ch. MAURRAS und L. DAUDET gegründete polit. Bewegung in Frankreich um die 1899 gegründete Zeitschrift (seit 1908 Tageszeitung) *L'Action française*; rechtsextrem-präfaschistisch, nationalistisch, antidemokratisch, autoritär-monarchistisch, antideutsch, antisemitisch und militant katholisch, wurde sie zum bedeutendsten Exponenten des Royalismus und politischen Katholizismus im mod. Frankreich und erreichte teils starke nationale Wirkung durch die ihr angehörigen Schriftsteller. Die Bewegung wurde 1936, die Zeitung 1944 aufgelöst und ihre Mitglieder teils als Kollaborateure angeklagt.

R. Havard de la Montagne, Hist. de l'A. f., Paris 1950. – E. R. Tannenbaum, The A. F., N. Y. 1962. – E. Weber, A. F.,

Stanford 1962. – P. Mazgoj, A. f. and revolut. syndicalism, Chapel Hill 1979.

Activists, 1936 gegründete Gruppe amerikan. Schriftsteller in und um San Francisco, die unter der Leitung von Lawrence HART die emotionalen Werte der Sprache im Interesse größerer Effektivität zu aktivieren suchte.

Zs. Poetry, May 1951.

Adagium (lat. =) → Sprichwort

Adamismus → Akmeismus

Adaption, Adaptation (v. lat. *adaptare* = anpassen), im Ggs. zur bloßen, meist nicht gattungsändernden → Bearbeitung die Anpassung eines lit. Werkes an die Erfordernisse einer anderen Gattung oder eines Mediums, für das es in der authentischen Form nicht gedacht war, z. B. Hörspiel- oder → Bühnenbearbeitung von Erzählwerken oder Filmen, Opern-, Fernsehbearbeitung oder → Verfilmung von Dramen oder Romanen u. ä. Die A., schon in geistl. Spielen des MA. vorgeprägt, entsteht aus dem Stoffhunger mod. Massenmedien und erfolgt seltener durch den ursprüngl. Verfasser (z. B. W. HILDESHEIMER, M. FRISCH, *Bieder-mann*), meist durch einen Adaptor (z. B. B. BRECHT, H. PINTER). → Dramatisierung, Drehbuch.

R. Rach, D. filmische A. lit. Werke, Diss. Köln 1964. – H.-E. Schauer, Grundprobl. d. A. lit. Prosa durch d. Spielfilm, Diss. Bln. 1965. – V. Canaris, Probl. d. A. v. Drr. i. Fernsehen (Hb. d. dt. Dr., hg. W. Hinck 1980).

Adaption courtoise (franz. = höfische Bearbeitung), die dt. Bearbeitung altfranz. Versepen und deren teils den Sinn verändernde Anpassung an dt. Verhältnisse, z. B. durch HEINRICH VON VELDEKE oder HARTMANN VON AUE.

M. Huby, L'a. des romans courtois en Allemagne, Paris 1968. – A. Wolf, Die a. c., GRM 58, 1977.

Addendum, Mz. Addenda (lat. = Hinzuzufügendes), Beilage, Zugabe, Nachtrag, Ergänzung, → Appendix.

Addierende Zusammensetzung, Art der Wortbildung durch Zusammenfügung, bei der das 1. Glied nicht zur näheren Bestimmung des 2. dient, sondern beide gleichwertig den Begriff umreißen: dummdreist, naßkalt, wildfremd, Strichpunkt u. ä., oft antithetisch: traurigfroh (HÖLDERLIN, *Heidelberg*), → Oxymoron.

Adelsroman, vorwiegend oder ausschließlich in adligen Kreisen spielender, ihre Weltsicht spiegelnder Roman, in Dtl. nach barockem und romant. A. gipfelnd in GOETHEs *Wahlverwandtschaften* und FONTANES *Stechlin*, im 20. Jh. SCHNITZLER, LERNET-HOLENIA, E. PLESSEN, C. BRÜCKNER. Der vordergründige Snob Appeal des Trivialromans schafft keinen echten A.

W. Manggold, D. dt. A. i. 19. Jh., Diss. Freib./Br. 1934. – L. Fertig, D. Adel i. dt. Roman d. 18. u. 19. Jh., Diss. Hdlbg. 1965. – Legitimationskrisen d. dt. Adels, hg. P. U. Hohendahl 1979.

Adespota (griech. = herrenlos), Schriften ohne Verfasserangabe, die nicht einem bestimmten Autor zuzuschreiben sind. → Anonym.

Adiyârs → Nâyanâr

Adjunktion (lat. *adiunctio* = Zusatz, Hinzufügung), rhetorische Figur der koordinierten → Akkumulation mehrerer von einem Subjekt oder Prädikat abhängiger Wortgruppen, meist Aussagen, die einen generellen, abstrakten Gedanken in einzelne bildhafte Teilzüge ausfächern, z. B. SCHILLER, *Wallensteins Tod* v. 6569ff.

Adligat (lat. *adligatum* = beigegeben), einem Werk beigegebundene, doch ursprünglich selbständige Schrift.

Adoleszenzroman, Jugendroman um die psycholog., familiären, sozialen, erot. u. ä. Probleme heranwachsender Jugendlicher.

P. Ihring, D. jugendl. Gemeinschaft zw. Mythos u. Wirklichk., 1989. – D. Grenz, Jugendlit. u. A. (Kinderlit. u. Moderne, hg. H.-H. Ewers 1990). – H.-H. Ewers, D. A. als jugendl. Erzählmuster, DU Berlin 45, 1992. – Jugendkultur im A., hg. H.-H. Ewers 1994. – M. Sommer, Literar. Jugendbilder, 1996. – Gesch. d. Mädchenlektüre, hg. D. Grenz 1997.

★

Nil Volentibus Arduum (lat. = Nichts ist den Wollenden schwer), 1669 von L. MEYER in Amsterdam gegründete niederländ. lit. Gesellschaft, die sich unter ihrem Gründer zum Geschmacksrichter aufwarf, die klass. Dramen von HOOFT und VONDEL ebenso ablehnte wie die romant. von J. VOS und BLASIUS und schließlich das klassizist. franz. Drama nach Vorschrift BOILEAU zum Vorbild erhob. Die Gesellschaft, der auch A. PELS angehörte, löste sich 1681 auf.

A. J. Kronenberg, Het kunstgenootschap N. V. A., Deventer 1875. – J. Bauwens, La tragédie franç. et le théâtre hollandais au 17e s., Amsterd. 1921.

Ninjôbon (japan. = sentimentale Bücher), japan. Erzählprosa der 1. Hälfte des 19. Jh.: rührselige Liebesgeschichten, die unter dick moralisierenden Dialogen oft kaum verkleidete Pornographie enthalten. Ihr Druck wurde 1842 verboten, und ihr Hauptvertreter TAMENAGA SHUNSUI endete im Gefängnis.

Nivola, von Miguel de UNAMUNO scherzhaft geprägtes Kunstwort aus Zusammenziehung der Worte novela (= Roman) und niebla (= Titel eines eigenen Romans von 1914) als Gattungsbezeichnung für diesen Roman.

Nô → Nô-Spiele

Nobelpreis, aus e. Stiftung des schwed. Erfinders des Dynamit, Alfred NOBEL, für hervorragende Leistung in Physik, Chemie, Medizin, Wirtschaft, Frieden und Lit. (→ Literaturpreis) ohne Rück-

sicht auf die Nationalität seit 1901 jährlich durch versch. Komitees, für Lit. durch die Schwedische Akademie, verliehene und jeweils am 10. Dez. durch den schwed. König überreichte Preise von je anfangs rd. 150 000, 1993 6,7 Mill. Schwedenkronen.

N.träger für Lit. waren: 1901 Sully Prudhomme, 02 Th. Mommsen, 03 B. Björnson, 04 F. Mistral u. J. Echegaray y Eizaguirre, 05 H. Sienkiewicz, 06 G. Carducci, 07 R. Kipling, 08 R. Eucken, 09 S. Lagerlöf, 10 P. Heyse, 11 M. Maeterlinck, 12 G. Hauptmann, 13 R. Tagore, 14 nicht verliehen, 15 R. Rolland, 16 V. v. Heidenstam, 17 K. Gjellerup u. H. Pontoppidan, 18 nicht verliehen, 19 C. Spitteler, 20 K. Hamsun, 21 A. France, 22 J. Benavente, 23 W. B. Yeats, 24 W. S. Reymont, 25 G. B. Shaw, 26 G. Deledda, 27 H. Bergson, 28 S. Undset, 29 Th. Mann, 30 S. Lewis, 31 E. A. Karlfeldt, 32 J. Galsworthy, 33 I. A. Bunin, 34 L. Pirandello, 35 nicht verliehen, 36 E. O'Neill, 37 R. Martin du Gard, 38 P. S. Buck, 39 F. E. Sillanpää, 40–43 nicht verliehen, 44 J. V. Jensen, 45 G. Mistral, 46 H. Hesse, 47 A. Gide, 48 T. S. Eliot, 49 W. Faulkner, 50 B. Russell, 51 P. F. Lagerkvist, 52 F. Mauriac, 53 W. Churchill, 54 E. Hemingway, 55 H. Laxness, 56 J. Ramón Jiménez, 57 A. Camus, 58 B. Pasternak (abgelehnt), 59 S. Quasimodo, 60 Saint-John Perse, 61 I. Andrić, 62 J. Steinbeck, 63 G. Seferis, 64 J.-P. Sartre (abgelehnt), 65 M. Šolochov, 66 N. Sachs u. J. Agnon, 67 M. A. Asturias, 68 Y. Kawabata, 69 S. Beckett, 70 A. Solženicyn, 71 P. Neruda, 72 H. Böll, 73 P. White, 74 E. Johnson u. H. Martinson, 75 E. Montale, 76 S. Bellow, 77 V. Aleixandre, 78 J. B. Singer, 79 O. Elytis, 80 C. Miłosz, 81 E. Canetti, 82 G. García Márquez, 83 W. Golding, 84 J. Seifert, 85 C. Simon, 86 W. Soyinka, 87 I. Brodskij, 88 N. Mahfuz, 89 C. J. Cela, 90 M. Paz, 91 N. Gordimer, 92 D. Walcott, 93 T. Morrison, 94 K. Oe, 95 S. Heaney, 96 W. Szyborska, 97 D. Fo, 98 J. Saramago, 99 G. Grass.

F. Henrikson, The N. and their founder, Stockh. 1938. – L. J. Ludovici, N. Winners, Westport 1957. – W. Haas, N.träger d. Lit., 1962. – The Nobel Prize, Stockh. 1964. – D. Lit.-N.-träger, hg. G. Wilhelm 1983. – R. Sohlman, The legacy of A. Nobel, Lond. 1983. – N. winners, hg. T. Wasson, N. Y. 1987. – K. Espmark, D. N. f. Lit., 1988. – N., hg. H. Kreuzer 1997. – I. Bazić, Lit.-N., Pressekritik, Kanonbildg., 1999.

Noëls (franz. =) franz. → Weihnachtslieder aus Volkstradition u. Tropen der Liturgie in schlichter, einfach gläubiger Grundhaltung, entsprechend den engl. Christmas → Carols, gingen z. T. über die Dialogform in geistl. Weihnachts-

spiele über. Seit 12. Jh. bezeugt, seit 15. Jh. volkssprachl., z. B. v. MAROT.

N. Hervé, *Les n. français*, 1905. – J. G. R. de Smidt, *Les n. et la tradition populaire*, Amsterd. 1932.

Nogaku → Nô-Spiele

Noigandres, Dichterkreis des brasilian. Modernismo um die gleichnamige Zs., 1952 von A. und H. DE CAMPOS und D. PIGNATARI in São Paulo gegründet, brasilian. Zentrum der → konkreten Poesie.

Nokturnale (lat. *liber nocturnalis* = Nachtbuch), im MA. liturg. Buch mit den Psalmen, Lesungen und Gebeten des Nacht-Offiziums im Ggs. zum Diurnale; heute Matutin.

Nô-kyôgen → Nô-Spiele

Nom de guerre (franz. = Kriegsname) und **Nom de plume** (Federname), → Pseudonym eines Schriftstellers.

Nomenklatur (lat. *nomenclatura* =) 1. Benennung von (wiss.) Gegenständen, 2. Methode zu deren Klassifikation, 3. Namen-, Sach- oder Stichwort-Verzeichnis, Liste oder Gesamtheit der Fachausdrücke (Terminologie) e. Wissenschaft.

Nominalstil (lat. *nomen* = Name, bes. Hauptwort), Hauptwortstil, der durch häufige Verwendung substantivischer Konstruktionen und Zusammenziehungen gekennzeichnete Stil im Ggs. zum → Verbalstil. Bes. der oft trockene oder phrasenhafte Papierstil in Wiss., Politik und Publizistik, ironisiert z. B. bei Th. MANN.

Nomos (griech. = Gesetz, Tonart), urspr. nach feststehenden Kunstregeln gebauter, hymn. Melodietyp der altgriech. Musik, anfangs allein Instrumentalmusik, später als Kultlied an die Götter vor dem Altar von e. Einzelsänger zu eigener Kitharabegleitung (kitharodischer N.), später mit e. Flö-

tenspieler (aulodischer N.) vorgetragen, in versch., bes. feierl. Maßen (Spondeen, Hexameter, bei aulodischem N. bes. das bewegte Elegeion). Seit TERPANDER, der im 7. Jh. v. Chr. dem N. seine typ. Form und feste Gliederung in sieben Teile gab, wurden ihm Texte aus den Heldenepen, Hymnen HOMERs oder eigene Verse unterlegt, die spärlich erhalten sind; im 5./4. Jh. unter PHRYNIS und bes. TIMOTHEOS infolge Überhandnehmens der kunstvollen musikal. Elemente umgeformt zu e. Art Dithyrambos mit eingefügten Chorsätzen, in TIMOTHEOS' *Persai* dann unstroph. Komposition mit wechselnden Rhythmen. → Kitharodie.

H. Reimann, *Stud. z. griech. Musikgesch.* I, D. N., 1882. – O. Crusius, *Üb. d. N.*, Verhandlgn. d. 39. Philol.-Verslg., 1882. – H. Grieser, D. N., 1937.

Nonarime (ital. = Neunreim), um e. Schlußzeile, die auf die 2. reimt, erweiterte → Stanze; Reimfolge abababccb.

Non-fiction → Sachbuch

Nonnenliteratur → Frauenliteratur, → Mystik

Nonsensdichtung, **Nonsensverse** (engl. *nonsense* = Unsinn), auch Unsinnspoesie, Verse, die im Ggs. zu bloß scherzhaften oder satir. Versen nicht auf Witz, Humor, Komik oder Ironie beruhen, sondern auf Verletzung empir. Tatsachen, log. Regeln und sprachl. Normen zugunsten e. fast mechan. Leerlaufs der Sprache, bloßer Absurdität und der unlog. Verbindung paradoxer Vorstellungen, z. T. auch auf bloßen Sprachspielen, mit der Absicht verblüffender Wirkung und Unterhaltung oder aus grotesk-phantast. Spieltrieb, Lockerungsübungen der Sprache, die ihre eigene (Un)Logik hat. Echte N. entzieht sich zum Kummer der Interpreten der rationalen oder allegor. Deutung. Sie ist vorgebildet in einigen Kinderliedern (Abzähl- und Wiegenliedern) wohl als Endstufe e. Zersingungsprozesses

und den Reden von SHAKESPEARES Narren; selbständig erscheint sie seit Mitte 19. Jh. in der Lit. bes. bei W. BUSCH, Chr. MORGENSTERN, J. RINGELNATZ, P. SCHEERBART, H. ARP, K. VALENTIN, KLABUND, K. SCHWITTERS, H. ERHARDT, R. GERNHARDT, F. W. BERNSTEIN, P. HÄRTLING, E. JANDL, engl. bei G. K. CHESTERTON, W. S. GILBERT, O. NASH, H. BELLOC und bes. E. LEAR und L. CARROLL, Futuristen (MAJAKOVSKIJ), Surrealisten und Dadaisten (ARP, TZARA). Vgl. → Clerihew, → Klapphornvers, → Limerick.

E. Sewell, *The field of n.*, 1952. – L. Forster, *Poetry of significant nonsense*, Cambr. 1962. – A. Liede, *Dichtg. als Spiel*, II 1963 u. ö. – R. Hildebrandt, *Nonsense-Aspekte d. engl. Kinderlit.*, 1970. – A. Laffay, *Anatomie de l'humour et du nonsense*, Paris 1970. – A. Schöne, *Engl. Nonsense- u. Gruselballaden*, 1970. – dies., *Vorklänge surrealist. Dichtg.*, ZfÄ 17, 1972. – D. Petzoldt, *Formen u. Funktionen engl. N. i. 19. Jh.*, 1972. – K. Reichert, *L. Carroll*, 1974. – R. Tabbert, *Z. lit. Nonsense*, DU 27, 1975. – G. Angeli, *Il senso del non-senso*, Paragone 27, 1976. – P. C. Lang, *Lit. Unsinn i. spät. 19. u. früh. 20. Jh.*, 1982. – *Explorations in the field of nonsense*, hg. W. Tigges, Amsterd. 1987. – ders., *An anatomy of lit. nonsense*, Amsterd. 1988. – P. Köhler, *Nonsens*, 1989. – *D. Nonsens-Buch*, hg. P. Köhler 1990. – J.-J. Lecerclé, *Philos. of nonsense*, Lond. 1994. – W. Menninghaus, *Lob d. Unsinn*, 1995.

Nordsternbund, spätrömant. Berliner Dichterkreis rd. 1800–1810 um den *Grünen Almanach* (→ Musenalmanach) und um die Berliner Vorlesungen A. W. SCHLEGELS: CHAMISSO, FOUQUÉ, VARNHAGEN, J. E. HITZIG, F. W. NEUMANN, D. F. KOREFF.

Norito oder Norigoto, japan. Gebete aus dem Ritual des Shinto-Glaubens seit dem 7./8. Jh., die in Vers oder Prosa mit Zauberformeln die Gnade der Götter beschwören; von den Priestern bei kult. Hoffeiern z. T. noch heute rezitiert und durch ihr feierl. Pathos einflußreich auf die Dichtung der Zeit und die spätere Literatursprache.

D. L. Philippi, N., Tokyo 1959.